

# Stadtgespräch

Zeitung in und für Prenzlau

Einen Besuch  
in der Schweiz  
Seite 6 und 7



## Unsere aktuellen Themen:

**Leerwohnungs-  
sanierung**  
Seite 6

**Uckermärkischer  
Geschichtsverein**  
Seite 9

**Zwei neue Wohn-  
baufahrten**  
Seite 10

**Olaf Beckert  
in Ausbildung**  
Seite 13

**Neue Kleidung  
für Mitarbeiter**  
Seite 15



## Liebe Leserinnen und Leser,

in Prenzlau hat sich in den letzten Jahren, auch dank der Landesgartenschau, wahrhaftig viel verändert. Sehr gut kann ich mich noch daran erinnern, als ich vor dem Kino stand und von Touristen gefragt wurde, wo denn die Innenstadt ist. Heute können wir voller Stolz auf unser Stadtzentrum schauen. Dazu hat auch die Wohnbau mit ihren Investitionen in der Friedrichstraße beigetragen. Mit der Sanierung der Friedrichstraße 23/25 hinter dem Kino sind nun alle Wohnungen in dieser Straße zeitgemäß und komfortabel. Als Abschluss werden wir nun noch die alte Post, das zukünftige Wohnbau-Kundenzentrum, sanieren. Dann können uns alle Mieter auf kurzem Wege erreichen und wir haben die Möglichkeit, in einer kundenfreundlichen Atmosphäre zu helfen und zu beraten. Einen kleinen Einblick zu diesem Bauvorhaben geben wir Ihnen auf Seite 8.

Sehr gefreut habe ich mich auch darüber, dass die Gestaltung unseres Giebels in der Baustraße auf so viel Zuspruch gestoßen ist. Nicht nur Bewohner haben lange davor gestanden und beobachtet, wie die Marienkirche mit dem historischen Marktplatz Stück für Stück entstand. Bei näherem Betrachten sieht man auch die vielen lustigen Details im Bild. Vielleicht achten Sie bei Ihrem nächsten Spaziergang mal darauf und sagen uns, wie es Ihnen gefällt.

Ihr René Stüppmann  
Geschäftsführer

Gerald Pillkuhn gibt Tipps für den Schutz vor Langfingern und Betrügern

## Sicherheit für Ihre Wohnung

*Immer wieder muss Gerald Pillkuhn vor Betrügern, Einbrechern und Dieben warnen. Bei der Polizeiwache in Prenzlau gehört zu seinem Aufgabengebiet als Pressesprecher auch die technische Beratung und Prävention. »Man kann nicht oft genug warnen und aufklären«, ist seine Devise. Schnell ist er mitten im Thema beim Termin mit dem »Stadtgespräch« – bei dem Fragen der Sicherheit im Mittelpunkt stehen.*

tragen keine Unterschrift zu leisten. Hier gilt es hellhörig zu werden. Verträge sind zu prüfen. Dafür braucht man Zeit. Also Finger weg davon zwischen Tür und Angel!«  
Nein, Gerald Pillkuhn hört nicht Flöhe husten und will auch keine Angst einflößen. »Aber eine gesunde Skepsis ist nicht verkehrt.« Selbst dann, wenn ohne vorherige Information plötzlich der Monteur eines Wartungsdienstes vor der Tür steht. »In der Regel kündigen sie sich vorab mit einem Zettel im Haus



QR-Code zur App der  
Polizei Brandenburg



Renate Gillmeister macht es richtig. »Wenn ich die Wohnung verlasse, und sei es auch nur für einen kurzen Moment, schließe ich ab«, erklärt sie Polizeihauptmeister Ingo Hoffmann und Polizeiobermeister Manfred Siegmanski.

Wie kann man selbst dafür sorgen, nicht zum Opfer von Langfingern zu werden? Wie kann man sich schützen vor Wohnungseinbrüchen und Trickbetrügern. »Das A und O ist die Aufmerksamkeit«, sagt Gerald Pillkuhn. Wenn es an der Tür klingelt, sollte man nicht jeden herein lassen. Fremde Personen im Hausflur rät er anzusprechen und zu fragen, wohin sie wollen. »Das erzeugt Unsicherheit und potentielle Täter fühlen sich ertappt.«  
Klingeln vermeintliche Paketboten an der Tür und wollen für den Nachbarn eine Nachnahmesendung abgeben oder winken mit einer Rechnung, die sofort bezahlt werden muss, sollte man, ist man selbst nicht Adressat und hat keinen Auftrag vom Empfänger übernommen, ablehnen. Auch dem Angebot von Botendiensten sei skeptisch gegenüber zu stehen. »Und wichtig ist es, an der Tür unter Ver-

an.« Ein weiterer wichtiger Punkt sei die Verschlussicherheit von Kellerräumen. »Wenn man dort Wertgegenstände verwahrt, zu denen auch das Fahrrad gehört, sollte man ihn nicht nur ordentlich sichern, sondern auch ab und an nachschauen, ob noch alles da ist. Das macht es bei einem Diebstahl den Polizeibeamten leichter, den Tatzeitraum eingrenzen zu können.«  
In den eigenen vier Wänden sollte man sich davor hüten, Fremden zu zeigen oder auch nur zu erzählen, wo man Geld und Dokumente aufbewahrt. Verlässt man die Wohnung, sollte sie abgeschlossen werden. »Selbst dann, wenn man nur eben schnell das Auto entladen oder in den Keller gehen will.« Das man den Schlüssel nie von außen stecken lässt, ist selbstverständlich. Wer im Erdgeschoss wohnt, sollte... /// weiter auf Seite 2

**»Mit der kostenfreien App der Polizei Brandenburg sind Sie auch mobil immer informiert: Warndienste, Notruftelefon, Verkehrsinformationen und Fahndungsmeldungen.«**

Gerald Pillkuhn gibt Tipps für den Schutz vor Langfingern und Betrügern

# Sicherheit für Ihre Wohnung



Polizeihauptmeister Gerald Pillkuhn ist Experte in Sachen Sicherheit.

/// Fortsetzung von Seite 1

...zudem darauf achten, dass Fenster und Balkontüren geschlossen sind, wenn man das Haus verlässt. »Wer zur eigenen Sicherheit besondere Schließsysteme anbringen will, muss dies mit dem Vermieter besprechen, da die Kosten normalerweise selbst zu tragen sind und es sich hier oft um bauliche Veränderungen handelt«, weist er auf einen wichtigen Punkt hin.

Ist eine längere Abwesenheit geplant, so Gerald Pillkuhn, macht es Sinn, Absprachen mit Nachbarn oder dem Vermieter zu treffen und jemanden zu haben, der die Post aus dem Kasten nimmt. »Und auf keinen Fall sollte man sich auf dem Anrufbeantworter mit dem Spruch, dass man eine Weile nicht erreichbar sei, melden.« Um die eigene Sicherheit zu erhöhen und auch im Fall des Falles nachweisen zu können, welche Wertsachen man hat, ist es ratsam, sich einmal die Zeit zu nehmen, die ganze Wohnung zu fotografieren. »Da kommt einiges zusammen: Fernseher, Hi-Fi-Anlage, Computer...« Denn wenn es zum Schadensfall komme, sei man auch dem Versicherer gegenüber in der Beweispflicht.

Für die Aufbewahrung wichtiger Unterlagen und Dokumente, deren Wiederbeschaffung aufwändig oder gar unmöglich ist, rät der Sicherheitsexperte zur Anschaffung eines Alukoffers. »Den kann man zur Not auch mal mit einem Griff sozusagen anderswo deponieren. In den eigenen vier Wänden sollte er unbedingt an einem Platz sein, wo Diebe nicht zuerst suchen.« Die Erfahrung der Polizei besagt: die meisten Wertgegenstände sind im Flur zu finden. »Hier werden Schlüssel, Handy und Geldbörse meist abgelegt, wenn man

nach Hause kommt. Ein kurzer Weg also auch für jeden, der unerwünscht in die Wohnung gelangt.« Generell empfiehlt Gerald Pillkuhn, lieber einmal zu oft die Polizei zu rufen, wenn Ungereimtheiten auffallen.

Und auch für unterwegs gibt er noch Tipps mit auf den Weg: beim Einkauf sollte die Tasche mit der Geldbörse nicht unbeaufsichtigt am Wagen hängen; aufmerksam sollte man werden, wenn man im Supermarkt zwischen den Regalen angesprochen wird. »Dann gilt es die Handtasche noch etwas fester in den Arm zu nehmen. Der Trick ist alt: Einer lenkt ab und ein anderer greift zu.« Beim Anprobieren von Sachen in Konfektionsläden sollte die Tasche nicht auf dem Boden abgestellt werden – schnell ist der Griff unter dem Kabinenrand hindurch nach der Beute. »Auch auf dem Friedhof sind die Wertsachen bei sich zu führen und die Tasche nicht eben mal auf den Grabstein zu stellen, um Wasser oder die Harke zu holen.« Auch das Fahrrad gehört immer angeschlossen. »Selbst dann, wenn man nur mal kurz um die Ecke geht.« Und bei Bargeldabhebungen auf der Bank verbiete es sich, das Geld vor der Tür noch mal nachzuzählen. »Holt man einen größeren Betrag ab, ist es empfehlenswert möglichst eine Begleitperson dabei zu haben.«



Hinweise und Tipps, wie man sich gut gegen alle möglichen Eventualitäten sichert, geben übrigens auch Publikationen der Polizei im Internet unter: [www.polizei-beratung.de](http://www.polizei-beratung.de)

## Tipps für Ihre Sicherheit



### Aufmerksamkeit

Nutzen Sie die Sprechanlage und lassen Sie fremde Personen nicht ins Haus.

### Unterschreiben Sie nichts

Wenn jemand Unbekanntes Ihnen einen Vertrag anbieten will oder eine Sendung abgeben möchte, die nicht bestellt ist, unterschreiben Sie nicht. Im Zweifelsfall öffnen Sie erst gar nicht die Tür.

### Abschließen

Auch wenn Sie nur kurz die Wohnung verlassen, schließen Sie immer ab.

### Lassen Sie keinen Fremden in die Wohnung

Die Tricks der Ganoven sind vielseitig, um sich Zutritt zur Wohnung zu verschaffen. Aber es gilt immer, lassen Sie niemanden in die Wohnung, den Sie nicht kennen. Alle Firmen (z.B. Ablesedienste, Handwerker) können sich ausweisen und sind außer bei Havarien vorher angekündigt. Auch die Wohnbaumitarbeiter haben einen Dienstausweis.

### Fenster schließen

Wenn Sie nicht zuhause sind, schließen Sie die Fenster und die Balkontür. Vor allem wenn Sie unten im Haus wohnen. Wenn Einbrecher bei gekipptem Fenster einsteigen, wird in der Regel die Hausratversicherung den Schaden nicht übernehmen.

### Regelmäßig prüfen

Sichern Sie Ihren Keller nicht nur richtig, sondern sehen Sie von Zeit zu Zeit auch nach, ob noch alles in Ordnung ist.

### Fragen Sie Ihren Kundenbetreuer

Wohnbaumieter können auch von Ihrem Kundenbetreuer erfahren, ob und wie sie zusätzlich Sicherungssysteme an der Eingangstür anbringen können.



Olaf Holzmann vom Schlüssel- und Notdienst Schröter

## Seriöse Schlüsseldienste informieren vorab über Preise

*Wenn sich der Schlüssel nicht mehr im Schloss drehen lässt, wenn er stecken gelassen oder gar vergessen wird – dann ist Hilfe gefragt. Für Olaf Holzmann vom Schlüssel- und Notdienst Schröter ist dies ein ganz alltäglicher Job.*

»Im Normalfall geht es auch ziemlich schnell und die Tür ist wieder offen.« Schwieriger wird es dann, wenn eine Mehrfachverriegelung angebracht ist. Aber auch hier weiß der Profi, wie es geht. Und es geht vor allem auch finanziell glimpflich für den Kunden. »Wenn wir in Prenzlau gerufen werden und die Tür unverschlossen, also nur ins Schloss gefallen ist, kostet es 40 Euro. Das ist übersichtlich und vertretbar«, so Olaf Holzmann. Bei einer verschlossenen Tür sind es zehn Euro mehr, die der Kunde zahlt. »Das sind die normalen Preise wochentags von 8 bis 18 Uhr. Muss der Bereitschaftsdienst gerufen werden, bedeutet dies noch mal einen Aufschlag. Aber auch der



Diese Form der Sicherheit gehört der Vergangenheit an. Dennoch: Liebhaber alter Schlösser lassen sich auch diese gern noch mal aufbereiten.



Olaf Holzmann empfiehlt Sicherheitsschlösser, die ihren Namen verdienen.

ist überschaubar.« Anders als bei einem Kunden, der neulich ins Geschäft kam und klagte, dass er mehr als 400 Euro für eine Notöffnung bezahlen musste. Bei solchen Summen kann Olaf Holzmann nur den Kopf schütteln. Mit Seriosität habe das nichts mehr zu tun. Dienste, die ihre Kunden nicht abzocken und eine Notlage ausnützen wollen, fragen bereits beim Anruf die Situation ab und geben die Preise bekannt. »Wenn man dann vor Ort ist, kann das nochmals präzisiert werden. Aber das endet dann halt nicht mit einer bösen Überraschung.« Deshalb rät er: »Wer tatsächlich in diese Notlage kommt, sollte schon beim ersten Kontakt mit dem Schlüsseldienst nachfragen, wie hoch die Kosten sind.«

Doch der Schlüsseldienst ist nicht nur dann gefragt, wenn sich Kunden unbeabsichtigt ausgesperrt haben. »Wir sind auch Ansprechpartner, wenn es um das richtige Schließsystem, also um Fragen der Sicherheit geht.« Das sichere Schloss schlechthin gibt es nicht. »Aber auf ein paar Kriterien sollte man aber Wert legen.« So reiche ein Profilzylinder zwar aus, es müsse aber darauf geachtet werden, dass er nicht mehr als drei Millimeter über den Beschlag herausragt. Die Angebotsvielfalt bei Schließsystemen ist groß und reicht vom normalen Profilzylinder bis hin zu Schließanlagen, bei denen die Schlüssel codiert sind.

Älteren Menschen rät Olaf Holzmann beispielsweise zu Zylindern mit Wendeschlüsseln. »Da ist es egal, von welcher Seite der Schlüssel ins Schloss gesteckt wird.« Ebenfalls empfehlenswert seien Schlösser mit Not- und Gefahrenfunktion. »Das Beste ist immer die direkte Beratung im Geschäft.« Auf Wunsch wird das neue Schließsystem selbstverständlich auch eingebaut. Bei einem Wohnungswechsel rät er den neuen Mietern immer, sich ein neues Schloss zu holen. »Da fühlt man sich selbst auf der sicheren Seite. Und darum geht es ja: um Sicherheit.«

**Älteren Menschen rät Olaf Holzmann zu Wendeschlüsseln.**

Cathleen Nebe ist bei der Wohnbau »groß geworden«

## »Also doch etwas mit Zahlen«

**Im nächsten Jahr feiert Cathleen Nebe ihr 20-jähriges Jubiläum bei der Wohnbau GmbH Prenzlau. »Kaum zu glauben, wie schnell die Zeit vergeht«, sagt die sympathische junge Frau.**

Im Jahr 1994 begann die damals 16-jährige ihre Ausbildung im Unternehmen. »Ursprünglich wollte ich Bankkauffrau werden, entschied mich dann aber für die »Kauffrau der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft« – so hieß das damals noch. Mir schien das einfach vielseitiger, das Berufsbild war sehr interessant.«

Die ersten zwei Jahre nach Abschluss der Ausbildung wurde sie als »Springer« eingesetzt und bekam so Einblick in die unterschiedlichsten Bereiche des Unternehmens. Im Jahr 2000 kam sie in die Buchhaltung. »Also doch was mit Zahlen«, lacht sie heute. Gemeinsam mit drei anderen Kolleginnen bearbeitet sie hier sämtliche Aufträge, Rechnungen, Buchungen und den Zahlungsverkehr. In den letzten zwei Jahren hat sich ihr Aufgabenspektrum verändert. Jetzt obliegt ihr zudem Verantwortung im Controllingbereich. »Viele denken, dass es dabei um die Kontrolle von Arbeitsabläufen im Unternehmen geht. Das stimmt aber nur bedingt. Controlling – das ist Steuerung und Kontrolle, das ist der Soll-Ist-Vergleich und es schließt die Weichenstellungen für die nächsten Jahre ein.« So blickt die Wohnbau mit ihrem Wirtschaftsplan bereits 20 Jahre in die Zukunft. »Schon heute muss klar sein, wie die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens erhalten bleibt, was wir uns leisten können, was realisierbar ist, welche Eigenmittel und welches Fremdkapital wir benötigen, um Projekte umzusetzen.« Dabei spielen auch

Aspekte der demographischen Entwicklung eine wesentliche Rolle.

Für die umfangreichen Aufgaben, die sie heute erfüllt, hat sich Cathleen Nebe in den zurückliegenden Jahren auf die »Schulbank« gesetzt. Sie hat von 2008 bis 2010 bei der IHK ihren Abschluss als Bilanzbuchhalterin gemacht. Seit vergangem Jahr gehört sie dem Prüfungsausschuss der IHK für Bilanzbuchhalter an. Die Arbeit im Prüfungsausschuss ist ehrenamtlich. Die Zeit, die sie dafür investiert, sei sinnvoll investiert, betont sie. »Man lernt immer wieder selbst dazu und muss gezwungenermaßen in vielen Fachdetails fit sein. Außerdem gefällt mir dabei der kommunikative Faktor.«

Die Freude an ihrer Arbeit merkt man Cathleen Nebe an. Vor allem dann, wenn sie von der Verjüngung des Unternehmens in den letzten Jahren spricht und von den vielen Aktivitäten, die das Team zusammenschweißen. »Da ist eine große Dynamik drin, die mitreißt.« Die Verantwortung der Wohnbau gegenüber ihren Kunden drücke sich in der gesamten Unternehmensphilosophie aus. »Und daran habe ich meinen Anteil.« Die Verantwortung, die das Team der Buchhaltung dabei trägt, ist hoch. »Dreh- und Angelpunkt ist schließlich immer die Finanzierbarkeit unserer Investitionen zu guten Konditionen. Wir sind verpflichtet, die Mittel sinnvoll einzusetzen. Darauf nehmen wir gezielt Einfluss.«

Im kommenden Jahr wird Cathleen Nebe Leiterin der Abteilung Rechnungswesen. Die Verantwortung, die man ihr damit überträgt, ist für sie Ausdruck des Vertrauens, dass sie sich mit ihrer guten Arbeit erworben hat. Vertrauen in ihr gutes Handling in Sachen Finanzen hat übrigens auch ihr Mann. »Um



In ihrer Freizeit liebt Cathleen Nebe die Ausflüge mit ihrem Bike.

die Finanzierung unseres Hauses in Fürstenerwerder habe ich mich gekümmert«, sagt die zweifache Mutter schmunzelnd.

Wenn sie sich von Zahlen und Alltagsdingen ablenken will, frönt Cathleen Nebe ihrem Hobby, dem Motorradfahren. »Vor drei Jahren erst habe ich den Führerschein gemacht. Davor fuhr ich als Sozjus bei meinem Mann mit. Das hat mir solchen Spaß gemacht, dass ich allein auf der Maschine sitzen wollte.« Wenn sich auf den Gesichtern anderer Sorgenfalten abzeichnen wegen des »riskanten Hobbys«, beruhigt sie: »Ich fahre sinnig und verantwortungsvoll.« So, wie auch im Job.

**Dreh- und Angelpunkt ist schließlich immer die Finanzierbarkeit unserer Investitionen zu guten Konditionen. Wir sind verpflichtet, die Mittel sinnvoll einzusetzen.**

**Seit vergangem Jahr gehört sie dem Prüfungsausschuss der IHK für Bilanzbuchhalter an – einer ehrenamtlichen Tätigkeit.**



Der Job in der Buchhaltung ist für Cathleen Nebe mehr als nur reines Zahlenwerk. Die Arbeit macht ihr Spaß.



QR-Code zum Video  
über den Igelputz



Auch Mitarbeiter der Firma Piepenbrock waren dabei.

## Auswertung Igelputz

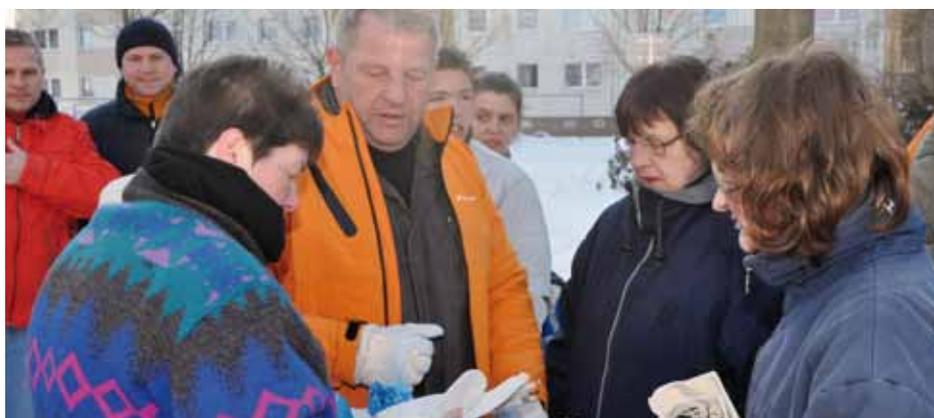
# Dankeschön an alle fleißigen Helfer

Ein großes Dankeschön sei vorangestellt! Ein Dankeschön an die fleißigen Helfer, die Ende März beim Frühjahrsputz der Wohnbau Prenzlau, dem »Igelputz«, mit Hand anlegten und dafür sorgten, dass das Wohngebiet »Am Igelpfuhl« am Ende ordentlicher, aufgeräumter und schicker aussah. »Wir hatten rund 50 Helfer, die vom Mehrgenerationenhaus, von der TFA – Trainings- und Fortbildungsakademie, der Wohnbau und natürlich aus unseren Wohnhäusern im Wohngebiet kamen«, so Geschäftsführer René Stüpmann. Viele Mieter nutzten den Tag, um die Treppenhäuser mal wieder gründlich zu reinigen. Es wurde aus den Kellern aussortiert, was nicht mehr brauchbar ist und zur Sperr-

müll-Abfuhr durch die UDG bereitgestellt. »Es hat sich aber auch gezeigt, was sehr erfreulich ist, dass viele unserer Mieter ihre Keller grundsätzlich in Ordnung halten.« Der »Igelputz« war ein Auftakt. Künftig will die Wohnbau diese Aktion fortführen. »In der Gemeinschaft etwas zu schaffen, ist schließlich immer schöner, als wenn man für sich allein herumpuzzelt.« Das Ergebnis konnte sich sehen lassen und spornt an, künftig genauer hinzuschauen, wo etwas gemacht werden muss, wo Dreckecken zu finden sind, die man mit ein paar Handgriffen beseitigen kann. Zum Abschluss des »Igelputz« gab es für alle fleißigen Akteure ein deftiges Mittagessen aus der Feldküche.



Zum Abschluss gab es Deftiges aus der Feldküche.



Das Material für den Arbeitseinsatz wurde von der Wohnbau gestellt.

Unser Ziel ist die Leerwohnungssanierung

# Standardisierte Arbeitsabläufe bei Modernisierung

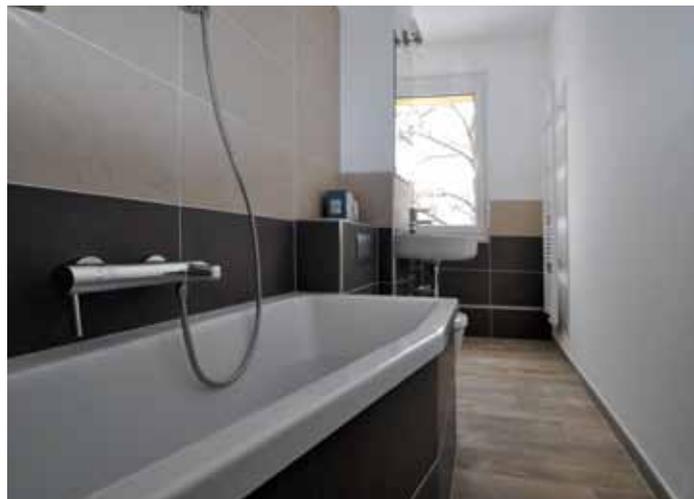
**Wer einmal eine Sanierung miterlebte, weiß, wie stressig das Leben auf der Baustelle ist. »Das wollen wir unseren Mietern ersparen. Darum ist unser Ziel die Leerwohnungssanierung. Sprich: Wenn ein Mieter auszieht, nehmen wir die notwendigen Reparaturen an der Grundsubstanz vor«, so der zuständige Mitarbeiter für die Leerwohnungssanierung Hartmut Reichow.**

Steht schon fest, wer später in die Wohnung zieht, wird durchaus auch über Wünsche der Mieter gesprochen. »Unser perspektivisches Ziel aber ist die Standardisierung dieser Modernisierungsarbeiten. Um da hin zu kommen, arbeiten wir jetzt mit einer Innenarchi-

tektin zusammen. Gemeinsam wollen wir die Wohnqualität erhöhen.« Die angedachte Paketlösung soll dabei nicht nur funktional sein, sondern sie basiert auch auf dem, was bei Mieterbefragungen und in einzelnen Kundengesprächen immer wieder benannt wird. »Eine solche Variante ist natürlich auch kostengünstiger, da die Arbeitsabläufe anders abgestimmt werden können.« Gleichzeitig werde, so ist sich Hartmut Reichow sicher, die Qualität steigen. »Denn unser Slogan ist auch künftig unser Anspruch: Wir wollen unseren Mietern einen Platz fürs Leben bieten. Klar ist es dabei wichtig, dass wir bei der Sanierung die zukünftigen finanziellen Belastungen unserer Mieter so gering wie möglich halten.«



Der Küchenboden ist mit Fliesen versehen.



Die Badfliesen sind in Naturtönen gehalten.



Designbelag mit guten Trittschalleigenschaften im Wohnzimmer

Partnerstadt Uster und noch mehr...

## Ein interessanter Blick in die Schweiz



### Was man vorab von der Schweiz wissen sollte... von Eberhard Eitel

Die Schweiz ist aus Tradition ein Einwanderungsland. Früher kamen eher einfache Arbeiter und unausgebildete Leute in die Schweiz; vorwiegend aus Italien, Spanien, Portugal oder Ex-Jugoslawien. In den letzten Jahren hat sich das stark verändert. Durch die Globalisierung, den Abbau der Industrie und starkes Wachstum im Dienstleistungssektor kommen heute jährlich fast 50.000 neue Arbeitskräfte in die Schweiz. Die meisten von ihnen sind hochqualifizierte Manager, Ingenieure, Fachkräfte aus verschiedenen Berufssparten und Medizinfachleute. Viele von ihnen sind Deutsche. Die Schweiz hat seit vielen Jahren praktisch keine Arbeitslosigkeit (derzeit 2,5 %), kaum Inflation und ein sehr tiefes Bank-Zinsniveau.

Außerdem haben wir eine, heute an den Euro gekoppelte, starke Währung. Zudem gibt es im Gegensatz zu den meisten umliegenden Ländern immer noch ein Wirtschaftswachstum. Dass die Schweiz nicht in der EU ist, hat sich bis jetzt immer noch sehr bewährt. Die Schweiz ist ein Hochpreisland, entsprechend auch mit sehr hohen Löhnen aber sehr moderaten Steuern. Traditionell mieten die Schweizer ihre Wohnungen. Der Einfamilienhaus-Anteil ist massiv niedriger als in Deutschland. Bedingt durch die hohe Einwanderung und minimale Zinsen wächst der Anteil der Wohnungen im Eigentum, vor allem das so genannte Stockwerkeigentum, stark. Veränderte Sozialstrukturen und wirtschaftlicher Erfolg haben den Quadratmeter-Bedarf an Wohnfläche pro Person stark ansteigen lassen. Die Nachfrage nach Luxus ist stetig am Steigen.

## Im Gespräch mit Eberhard Eitel – Quartiersbeauftragter aus Uster Wie wohnt es sich in der Schweiz?

Manchmal lohnt es sich, einen Blick über den Tellerrand zu werfen und zu schauen, wie es sich anderswo wohnt. Zu Prenzlau Partnerstädten gehört auch Uster in der Schweiz. Eberhard Eitel, der dort als Quartiersbeauftragter ehrenamtlich tätig ist, erklärte sich gern bereit, dem »Stadtgespräch« Rede und Antwort zu stehen.

### Stadtgespräch: Herr Eitel, wie ist die Wohnungswirtschaft in der Schweiz strukturiert?

**Eberhard Eitel:** Die Schweizer sind immer noch ein Volk von Mietern mit einem sehr guten Mieterschutz, was die Preise und den Kündigungsschutz anbelangt. Die größeren Wohnbebauungen gehören mehrheitlich Pensionskassen und Versicherungen, welche ihren Bestand gut pflegen. In den Ballungsräumen steht ein großer Bedarf an Wohnungen einem kleineren Angebot gegenüber. Die Kommunen und der Staat besitzen kaum Mieteigentum. In den Städten gibt es sogenannte Wohnungsbaugenossenschaften, die ursprünglich subventioniert waren und heute über eine sehr alte, aber gut gepflegte Bausubstanz, zum Teil in guten Lagen, verfügen. Es gibt natürlich, vor allem in ländlichen Gebieten auch private Vermieter, die einen guten Ruf haben.

### Wie sieht die Wohnraumlage in Uster aus? In welchem Verhältnis stehen Angebot und Nachfrage?

Uster ist 15 km vom Züricher Zentrum entfernt und verfügt über eine moderne Infrastruktur mit erstklassiger Verkehrsanbindung. S-Bahn-Züge fahren alle fünf Minuten nach Zürich, es gibt Autobahnanschlüsse und die Nähe zum internationalen Flughafen Zürich. Darum ist Uster ein Vorort von Zürich mit starkem Wachstum.

### Im Klartext: Wohnraum ist knapp!

Trotz reger Bautätigkeit, vor allem im privaten Bereich, kann die Nachfrage kaum befriedigt werden. Das hat sicherlich auch damit zu tun, dass es kaum Investoren gibt, die bauen

und dann fremd vermieten. Im Klartext: Wir haben in Uster Wohnungsnot! Wohnungsinserate findet man kaum in der Presse.

### Worauf legen die Schweizer in Sachen Wohnraum besonderen Wert?

Heute will der Mieter oder Verkäufer große, helle Wohn- und Esszimmer, moderne Küchen inklusive aller notwendigen Geräte. Das gehört zum Standard. Genauso wie ein Balkon und möglichst eine unterirdische Parkgarage. Einfamilienhäuser werden im Großraum Zürich immer unerschwinglicher und deshalb werden nur noch sehr wenige gebaut. Die Baulandkosten liegen bei 1.200 bis 1.800 Franken/m<sup>2</sup> (ca. 977 bis 1.466 Euro/m<sup>2</sup>).

### In welchen Größenordnungen bewegen sich die Mieten, in welchem Verhältnis stehen sie zum Einkommen?

Die alte Regel, dass die Miete nicht mehr als ein Drittel des Haushalteinkommens kosten soll, gilt wohl immer noch. Vor allem bei traditionellen Familien mit mehr als einem Einkommen. Schwieriger dürfte es bei alleinerziehenden Eltern respektive geschiedenen Personen mit Unterhaltverpflichtungen sein. Ältere, alleinstehende Mieter profitieren oft von den günstigen Altmieten, die es ja auch noch tatsächlich gibt.

### Wie wird sich die Wohnungswirtschaft in der Schweiz voraussichtlich in den kommenden Jahren entwickeln?

In unserer Gegend ist weiterhin mit steigenden Mieten zu rechnen. Bei der heutigen Zinssituation ist das Wohnen in der neu erworbenen Wohnung billiger als Mieten. Obschon die Banken in der Regel nur bis zu 70 Prozent des Kaufpreises finanzieren, dürften – falls in naher Zukunft die Zinssätze stark steigen – viele Neueigentümer unter den hohen Zinsbelastungen leiden. Trotzdem sehe ich auch beim »worst case« keine amerikanischen oder spanischen Verhältnisse auf uns zukommen. Die wirtschaftliche Situation ist in der Schweiz im Gegensatz zu unseren Nachbarländern auf guten Boden gebaut und berücksichtigt nach wie vor die Volksmeinung.



Eberhard Eitel - Quartiersbeauftragter aus Uster



Der Einfamilienhausanteil in der Schweiz ist niedriger als in Deutschland.



Mieteigentum besitzen in der Schweiz selten die Kommunen; vielmehr sind es oft private Bauherren, die Wohnungen bauen und dann weiter verkaufen.

**Infos zur Stadt Uster**

Kanton:  
**Zürich**

Einwohner:  
**ca. 32.000**

Erste urkundliche Erwähnung:  
**im Jahr 775**

Partnerstadt:  
**Prenzlau** (seit 2000)

Entfernung:  
**750 km** (Luftlinie)



Direkt zur Website der Stadt Uster



Wege für die Mieterinnen und Mieter werden kürzer

## Neuer Firmensitz der Wohnbau Prenzlau

**Im Dezember 2010 hat die Wohnbau Prenzlau das alte Postgebäude in der Friedrichstraße erworben. »Im Frühjahr 2011 haben wir dann einvernehmlich mit den bisherigen Mietern Regelungen für den Freizug gefunden, der im zweiten Quartal dieses Jahres abgeschlossen sein wird«, erklärt René Stüpmann, Geschäftsführer der Wohnbau Prenzlau.**

»Parallel haben wir seit dem Kauf bereits an den Planungen für das Gebäude gearbeitet. Diese sind mittlerweile abgeschlossen und der Bauantrag ist gestellt.« Geplant ist, dass mit dem Bauvorhaben in diesem Jahr begonnen wird und die Fertigstellung 2014 erfolgt. Das Dachgeschoss werde fremd vermietet, das übrige Gebäude wird von der Wohnbau genutzt. »Wir brauchen den Platz auch für unsere Mitarbeiter, aber auch für unsere Kunden.« Für diese werden sich vor allem aber auch die Wege verkürzen. Wenn René Stüpmann auf der Karte nachzeichnet, wo die Wohnbau ihre Vermietungsschwerpunkte in der Stadt hat, wird schnell deutlich, wie zentral das alte Postgebäude gelegen ist. »Die Entscheidung für den Erwerb hatte



**Zwei historische Aufnahmen aus der ehemaligen Post – die Paketannahme und die Schalterhalle. Hier entsteht der neue Unternehmenssitz der Wohnbau.**

mit unserer Kundenorientierung zu tun.« Achtzehn Monate wurde am Raumkonzept für den neuen Firmensitz gefeilt. »Die Lösungen, die wir gefunden haben, sind für uns optimal.« Im »Stadtgespräch« wird in den kommenden Ausgaben der Um- und Ausbau begleitet. Wir lassen Sie also teilhaben am Entstehen des neuen Kundenzentrums.



Beirat hilft Sichtweisen zu ändern und über manches neu nachzudenken

## Menschen mit Behinderungen

**Um sich für Menschen mit Behinderung zu engagieren, muss man nicht unbedingt selbst ein Handicap haben. »Wichtig ist, dass man ein offenes Ohr und Verständnis und Sensibilität besitzt«, meint Elvira Wieland. Seit Anfang diesen Jahres ist sie Vorsitzende des Beirates für Menschen mit Behinderung der Stadt Prenzlau.**

Für das Gremium ist sie ein Glücksgriff. Seit vergangenem Jahr befindet sie sich in der Ruhephase ihrer Altersteilzeit, doch Ruhe ist ihr gewissermaßen ein Fremdwort. Das bedeutet – Elvira Wieland braucht eine Aufgabe. Sie sucht Herausforderungen und will sich gebraucht fühlen. Nachdem sie aus dem aktiven Berufsleben ausschied, blieb die langjährige Mitarbeiterin der Wohnbau Prenzlau dem Unternehmen deshalb auch weiter erhalten. »Ich habe mich bereit erklärt, die Wohnbau bei der Vorbereitung und Durchführung von Festen und Aktivitäten zu unterstützen.« Das tat sie auch. Und brachte sich parallel in die Arbeit des Beirates für Menschen mit Behinderung ein, dem sie seit 2011 angehört.

»Der Beirat arbeitet bereits seit Jahren eng mit der Wohnbau Prenzlau zusammen. Bei Bauprojekten wurden und werden die Mitglieder einbezogen und nach ihren Einschätzungen befragt. Dadurch hatte ich schon während meiner Berufszeit mit dem Beirat

zu tun. Und das nicht nur dann, wenn es um große Maßnahmen ging. Oft kann Menschen mit Behinderung das Leben schon erleichtert werden, wenn ein Handlauf befestigt oder eine Schräge angebracht wird. Es beginnt bei Kleinigkeiten und setzt sich fort in langfristig angelegten Maßnahmen. Oft sind solche Details wesentlich dafür, ob jemand in seinen vier Wänden bleiben kann oder umziehen muss.« Zudem gehe es natürlich auch darum, für die Zukunft noch mehr barrierefreien und altersgerechten Wohnraum zu schaffen.

»Die Zusammenarbeit des Beirates mit der Wohnbau, aber auch den Bauämtern der Stadt und des Landkreises hat sich bewährt. Die Beiratsmitglieder wissen, worauf es ankommt. Kleinigkeiten, die gesunden Menschen gar nicht auffallen würden oder die sie für selbstverständlich nehmen, stellen vielleicht für einen Menschen mit Behinderung eine unüberwindbare Hürde dar.« Man habe, so resümiert Elvira Wieland, in den vergangenen Jahren viel geschaffen, Dank dieses Miteinanders.

»Für uns ist der Beirat unverzichtbarer Gesprächspartner und Berater«, stellt Wohnbau-Geschäftsführer René Stüpmann heraus und lobt das Engagement der Mitglieder, die sich ehrenamtlich für die Bedürfnisse anderer einsetzen. »Uns jedenfalls hat der Beirat schon oft geholfen, Sichtweisen zu ändern und über manche Dinge neu nachzudenken.«



Elvira Wieland engagiert sich.

Sigrid Hartmann mag ihr neues Zuhause

## Umzug nach Prenzlau ist »Altersvorsorge«

*Seit Anfang März wohnt Sigrid Hartmann nun in Prenzlau. Aus Dedelow wegziehen, hat sie sich gut überlegt. »Altersvorsorge« nennt sie es. »Noch kann ich Auto fahren und bin schnell mal anderswo. Aber irgendwann geht das vielleicht nicht mehr.« Die Zweieinhalbraumwohnung in der Steinstraße sei deshalb ideal. »Hier bin ich mitten im Zentrum, habe kurze Wege und kann alles fußläufig erledigen.«*

Leicht gefallen ist ihr der Wegzug aus Dedelow dennoch nicht. 40 Jahre hat sie dort gelebt und als Lehrerin gearbeitet. Mit dem alten Heimatort verbindet sie weiterhin viel. »Vor allem, weil ich dort den Chor leite«, sagt die agile 74-jährige. Sie ist realistisch: »Wenn man älter wird, muss man sich neu orientieren und sich fragen, was künftig noch geht.« Genau aus diesem Grunde habe sie gezielt nach einer passenden Wohnung gesucht. »Sie sollte zentrumsnah, nicht zu hoch gelegen und praktisch eingerichtet sein.«

Als sie die Wohnung das erste Mal besichtigte sei sie zugegebenermaßen skeptisch gewesen. »Aber die Mitarbeiter der Wohnbau kamen mir sehr entgegen. Alles wurde modernisiert und renoviert. Neue Fußböden, eine neue Heizung, anstelle der Badewanne habe ich eine Dusche eingebaut bekommen und auch der Balkon ist jetzt fertig und kann von mir bepflanzt werden.« Die zweieinhalb Zimmer bieten ihr ausreichend Platz auch dann, wenn Besuch kommt. »Denn



Ihr neuer Platz fürs Leben – Sigrid Hartmann fühlt sich hier zu Hause.

meine Kinder wohnen längst nicht mehr in der Uckermark. Der Enkelsohn ist in Lettland und meine Tochter lebt in Seelow. Auch die anderen Verwandten wohnen weiter weg.« Das kleine Gästezimmer nutzt sie als Arbeitsraum. Hier steht auch ihr Laptop. »Man muss doch mit der Zeit gehen«, sagt sie lächelnd. Fremd habe sie sich in den neuen vier Wänden keinen Augenblick lang gefühlt. Das hat sicherlich auch damit zu tun, dass sie mittler-

weile die vierte Dedelowerin ist, die in dem Aufgang in der Steinstraße wohnt. Am liebsten sitzt sie in ihrem hellen, liebevoll eingerichteten Wohnzimmer. »Ich lese sehr viel. Aber ich habe auch noch andere Hobbys. Neben dem Chor, den ich jetzt seit zehn Jahren leite, mache ich auch noch in der Tanzgruppe »Lebensfreude« in Schönwerder mit.« Langeweile kommt bei der pensionierten Lehrerin also nicht auf.

**Sigrid Hartmann ist bereits die 4. Dedelowerin, in dem Aufgang.**

Aus dem Vereinsleben

## Uckermärkischer Geschichtsverein zu Prenzlau e.V.

**Wenn man die freie Enzyklopädie »Wikipedia« zu Prenzlau befragt, bekommt man schon ein paar interessante Informationen zu unserer Stadt.**

Zum Beispiel, dass der Ortsname wohl slawischen Ursprungs ist und so viel bedeutet wie »Siedlung eines Mannes namens Premyslaw«. Neben den Städten Berlin-Cölln, Frankfurt (Oder) und Stendal zählte unsere Stadt im Mittelalter zu den größten der Mark Brandenburg.

Wer aber mehr Informationen sucht, ist sicher beim Uckermärkischen Geschichtsverein zu Prenzlau besser aufgehoben. Der Verein unterhält eine sehr umfangreiche Bibliothek im Kommunikationszentrum der Sparkasse (Grabowstraße), organisiert Tagungen und Ausstellungen und publiziert regelmäßig zur uckermärkischen Geschichte. Vor kurzem hat der Verein auch seine Internetseite überarbeitet und stellt dort zahlreiche Informationen bereit. Sogar einen Online-Le-

sesaal hat der Verein eingerichtet. Die Internetseite ist auf jeden Fall einen Besuch wert: [www.uckermaerkischer-geschichtsverein.de](http://www.uckermaerkischer-geschichtsverein.de)

Screenshot des Internetauftritts



Direkt zur Website  
»Uckermärkischer  
Geschichtsverein  
e.V.«

Wein- und Teehaus Gotzmann mit neuem »Gesicht«

# Umbau hat sich gelohnt – die Kunden sind begeistert



Frisch gebrühter Tee für die Kunden

**Wer das Wein- und Teehaus Gotzmann das erste Mal nach dem Umbau betritt, ist vermutlich überrascht. Größer als zuvor wirkt das Geschäft. Man erfasst das gesamte Sortiment förmlich mit einem Blick und fühlt sich eingeladen zum Einkauf. »Innerhalb von drei Wochen haben wir es geschafft, dem Geschäft ein vollkommen neues Gesicht zu geben«, sagt Inhaber Klaus Gotzmann.**

»Die Decke ist höher, der Bogen herausgenommen, dadurch ist alles heller. Die Kunden sind begeistert.«

Viele, die hierher kommen, sind Stammkunden – oder werden es. Allein schon die Teeauswahl ist riesig. »Fast einhundert verschiedene Sorten führen wir – vom Schwarztee über Kräutertees bis hin zu Früchtetees ist für jeden Geschmack etwas dabei.« Edelbrände, Wein und Sekt ergänzen das Sortiment eben-

so wie Pralinen und Kaffee. Neu sind unter anderem die hochwertigen Säfte. »Auch die kommen bereits gut an«, weiß Klaus Gotzmann. Das hat vor allem damit zu tun, dass er seinen Kunden immer neue Anregungen gibt. So hat er kürzlich erst den »Rhasecco«, eine Mischung aus Rhabarbersaft und Secco angeboten. Das kam an und so ist der Rhabarbersaft bereits einer der Kundenlieblinge. Ebenso wie die »Prenzlauer Früchtchen in Schokolade«. Auch in Sachen Landesgartenschau hat sich Klaus Gotzmann einiges einfallen lassen. Die »LaGa-Happen«, feinste Schokolade mit Sanddorn oder Nougat, die beiden LaGa-Tees und natürlich der LaGa-Wein und der entsprechende Secco gehören dazu.

Täglich bietet Verkäuferin Simone Lusza den Kunden einen frisch gebrühten Tee an. Viele greifen zu und lassen sich, an der Tasse nippend, gern beraten. »Nach dem Umbau



LaGa-Weine: Solaris und Regent

macht es gleich noch mal so viel Spaß hier zu arbeiten«, sagt Simone Lusza und weiß sich von den Kollegen um den tollen Arbeitsplatz fast ein wenig beneidet.

Neuerungen haben bei Klaus Gotzmann aber nicht nur in der Friedrichstraße Einzug gehalten. In der Weinscheune in der Schwedter Straße hat man sich auch auf die Landesgartenschau eingerichtet und bietet seit deren Eröffnung ab 11.00 Uhr – außer montags – einen täglich wechselnden Mittagstisch und ab 14.00 Uhr Kaffee und frisch gebackenen Kuchen an. Der Renner übrigens sind die LaGa-Blumen – Plunderteilchen in Form von Blumen.

## Wohnbau-Fahrten führen nach Waren und Berlin

**Auf geht's!**

**Nach der großen Resonanz auf die erste Wohnbau-Fahrt geht es 2013 zweimal auf Tour. »Wir haben uns über die vielen Anrufe mit Tipps zu möglichen Ausflugszielen gefreut und zwei ausgewählt«, erklärt Thomas Wesche, Leiter Vermietung und Marketing.**

Für die Fahrten stehen jeweils zwei Busse für insgesamt maximal 96 Personen pro Fahrt zur Verfügung. »Wir raten, sich schnell anzumelden.« Teilnahmerechtig sind ausschließlich Wohnbau-Mieter. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Am 5. August ist Waren an der Müritz das Ziel und am 6. Dezember Berlin.

Der Preis pro Person beträgt 29,00 € (Waren) bzw. 34,00 € (Berlin). Darin enthalten sind bei der Fahrt nach Waren der Museumseintritt, Einführung, Bootsfahrt, Imbiss an Bord, Stadtführung und die Busfahrt. Bei der Reise nach Berlin sind im Preis inbegriffen eine Stadtrundfahrt, Mittagessen, Eintritt und die Führung im Schloss Charlottenburg und natürlich die Busfahrt.

Die Abfahrt nach Waren ist am 5. August um 8.00 Uhr. In der Zeit von 10.00 bis 12.00 Uhr steht der Besuch des NaturErlebnisZentrums »Müritzeum« auf dem Programm. Um

13.00 Uhr geht es für zwei Stunden mit der MS Warsteiner auf »Drei-Seen-Fahrt«. Unterwegs erzählt »Käpt'n Paff« über Land und Leute. Während der Fahrt wird an Bord Mittag gegessen. Von 15.00 bis 16.30 Uhr ist die Reisegruppe mit dem Stadtführer unterwegs und entdeckt die schönsten Plätze der historischen Altstadt. Um 17.00 Uhr geht es wieder zurück Richtung Prenzlau. Ankunft ist ca. 18.30 Uhr.

Am 6. Dezember ist Berlin das Ziel. Start ist um 8.30 Uhr in Prenzlau. Von 10.00 bis 12.00 Uhr gibt es eine kleine Stadtrundfahrt, von 12.00 bis 14.00 Uhr wird Mittag im Brauhaus Lemke gegessen und von 14.30 bis 18.00 Uhr steht der Besuch des Weihnachtsmarktes am Schloss Charlottenburg einschließlich Schlossführung auf dem Plan. Rückfahrt ist um 18.00 Uhr.

**Anmeldungen bitte unter der Telefonnummer 03984 8557-0.**



## Unterstützung und Hilfestellung für Familien

## Familienpraxis: »Hilfen aus einer Hand«

**Das Projekt der Interessengemeinschaft Frauen und Familie Prenzlau e.V. ist das neueste Angebot des Vereines.**

Mehrere Jobs und wenig Geld – Alltag in einigen Familien. Auch der Mittelstand übernimmt sich mal mit Hypotheken. Wenn diese widrigen Umstände dann die eine oder andere Beziehung kriseln lassen, verwundert das nicht. Am meisten leiden unter solchen Situationen die Kinder. Schnell ist der Bezug verloren und die Erziehung schwer bis gar nicht handhabbar. Die schulische Leistung sinkt. Für Eltern ist es in solchen Situationen immer schwer, fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen. Scham und Pein dominieren den Gang zum Jugendamt. Dabei gehören die geförderten Maßnahmen nach einem Antrag auf »Hilfe zur Erziehung« zu unseren Grundrechten. Um der Zukunft des eigenen Kindes wegen, sollte man nicht zögern und die bereitgestellten Leistungen nutzen. Vielerorts muss man nach der Bewilligung des Antrages zum Wahrnehmen der einzelnen Beratungs- und Hilfeangebote jeweils unterschiedliche Einrichtungen aufsuchen. In Prenzlau ist das jetzt anders. Im Haus »Wir und Wir« befindet sich neben dem Bürger-, Jugend- und Jugendrechtshaus sowie dem Eltern-Kind-Zentrum seit Neuestem das Projekt: »Hilfen aus einer Hand«. Dieses Angebot für die Hilfe zur Erziehung besteht aus einem gemischten Team von Pädagogen und Psychologen. Die Kinder, Jugendlichen und ihre Familien werden hier, ähnlich wie in einer Tagesgruppe, nach der Schule betreut, gefördert und gefordert. Dazu gehört eine intensive Hausaufgaben-



betreuung, wie auch die Zusatzförderung im »Silentium«: ein seit Jahren bestehendes Programm zur schulischen Unterstützung und Förderung. Jedes einzelne Kind wird hierbei individuell betrachtet, um optimal mit ihm arbeiten zu können.

Das Besondere an diesem Angebot ist nicht nur das Team mit gemischtem Fachpersonal, sondern auch die Einbeziehung der gesamten Familie in die Arbeit mit den Kindern. Darum gehen die Teammitglieder auch direkt in die Familien und geben dort Unterstützung sowie Hilfestellungen und stärken damit nachhaltig das »System Familie«.



Oben: Basteln fördert die Konzentration

Links: Zeit zum Spielen

**Wir können helfen**  
Beratung der Eltern bei Erziehungsproblemen, Aufnahme von Kindern in Notsituationen, Therapieangebote für Kinder und Eltern

**Hotline**  
03984 / 832220

## CEPs in Prenzlau

## Feiern bis in die Morgenstunden

**Am Eingang liegen ein paar verlorengangene Blumenblüten. Eine feste Umarmung schüttelte sie ab oder ein eilender Geburtstagsgast hat sie hier verloren. Die Rezeptionsdame zeigt höflich nach rechts – in die Richtung, von wo die Musik kommt – und sagt: »Geburtstag von Frau Deckert? Bitte dort entlang.«**

Obwohl wir angemeldet sind, wirkt sie freudig-überrascht. »Jeder Gast ist eine Freude für eine 84-Jährige.«, erklärt sie gleich. Die Begrüßung geht über in einen Schwall aus Angeboten: Kaffee, Kuchen, Torte oder Sekt? Als wenn das nicht reichen würde, schaut sie hilfeschend zur Kellnerin. Diese bietet noch Eisbecher an. Außerdem wird gleich noch das Buffet für das Abendbrot angerichtet. Um unser Interview fortzusetzen nehmen wir einen Kaffee.

»Das ist die dritte Feier, die ich in diesem Haus mitmache. Mein erstes Mal war bei der



Nun geht's auf zum Tanzen...

grünen Hochzeit meiner Enkelin. Das war so wunderschön, da wollte mein Lebensgefährte auch gleich hier feiern. Da war ich dann natürlich auch hier. Und wäre ich zum Geburtstag meiner Tochter nicht krank gewesen, hätte ich die vierte Feier heute hier

genießen dürfen«, erzählt sie, während wir den heißen Kaffee schlürfen, nicken und versuchen mitzuschreiben.

»Sehen Sie wie schön die Tische gedeckt sind!«, macht sie ohne Fragen weiter. »Und meine Nichten und Cousins sind da. So viele Gäste hätte ich gar nicht erwartet. Hier ist das aber kein Problem. Für alle ist was da. Die meisten von außerhalb schlafen auch hier. Ich habe die Suite. Die ist am schönsten. Die anderen Zimmer sind aber auch herrlich. Hier kommt jeder auf seine Kosten. Morgen früh gehen sie alle satt und zufrieden. Aber erstmal wird gefeiert. Der DJ macht gleich lauter. Das habe ich mit ihm abgesprochen. Kommt jemand mit tanzen? Eberhard kommt ...«. Innerhalb kürzester Zeit hat sie die Gesellschaft in Feierlaune. Wir zerknüllen unseren Zettel mit den Fragen drauf; denn die brauchte keiner. Noch ein Foto und wir gehen. Es sind alle viel zu beschäftigt. Und so feiern sie noch bis in die Morgenstunden.



**Herzlichen Glückwunsch!**



Schönstes Sonnenwetter und viele Farben

# Die Tulpen sind in voller Blüte



Wunderschöne Blütenpracht vor dem Kurgarten



Tulpen in vielen Farben



Entdecken Sie die verschiedenen Themengärten.

**Über 30.000 Besucher in den ersten drei Wochen. So kann es weitergehen...**

Die Freude war ihm ins Gesicht geschrieben – anders als beim Flughafen Berlin-Brandenburg konnte er sich bei der Landesgartenschau Prenzlau auf Termintreue verlassen, erklärte Brandenburgs Ministerpräsident Matthias Platzeck, als er am 13. April gegen 12.30 Uhr auf der Freilichtbühne im Prenzlauer Seepark die fünfte brandenburgische Landesgartenschau eröffne-

te. Über 3.000 Besucher verfolgten das Eröffnungsprogramm, 4.000 Besucher zählte die Landesgartenschau am ersten Tag trotz typischen Aprilwetters, das mit Schauern nicht geizte. Künstler aus der Region wie der Prenzlauer Kammerchor, die Uckermärkischen Bühnen Schwedt oder die Big Band Uckermark sowie Nicole gestalteten das von den rbb-Moderatoren Alexander Dieck und Madeleine Wehle moderierte Eröffnungsprogramm. Matthias Platzeck lobte das Engagement der Landesgartenschau-macher, die dem langen Winter vorbildlich getrotzt hätten. Angesichts der vielen Investitionen in die Stadt Prenzlau sei die Landesgartenschau schon jetzt ein Erfolg, sagte Platzeck. Über 30 Millionen Euro waren in den letzten drei Jahren in die Landesgartenschau und weitere städtische Bauvorhaben investiert worden. Die Eingänge zur Gartenschau waren bereits um 9.00 Uhr für die Besucher offen. Der erste Besucher war der Prenzlauer Werner Diers – er erhielt aus den Händen von Prenzlaus Bürgermeister Hendrik Sommer ein Geschenk – LaGa-Wein und die Maskottchen in Kleinformat.

Über 1.000 Menschen kamen dann am Sonntag, dem 14. April, zum ökumenischen Eröffnungsgottesdienst. Den Gottesdienst gestalteten der evangelische Bischof Dr. Markus Dröge, der katholische Bischofsvikar Matthias Fenski sowie die evangelische Pfarrerin Anne-Katrin Krause-Hering. Musiker des Preußischen Kammerorchesters sowie der Kantorei Prenzlau und Chöre aus der Umgebung führten während des Gottesdienstes die »Australian Folk Mess« des australischen Komponisten George Dreyfus auf. Dreyfus selbst war nach Prenzlau gekom-

men, um Regie zu führen. Erst vor drei Jahren hatte das Werk in Prenzlau unter seiner Regie seine deutsche Uraufführung gefeiert. 4.300 Besucher strömten am ersten Sonntag bei bestem Frühlingwetter zur Landesgartenschau. Bei Temperaturen bis zu 20 Grad eroberten sie den Biergarten vor am Kurgarten, genossen den Blick auf den Uckersee vom Sonnendeck aus, freuten sich an der Pracht der Frühblüher und der Opulenz der ersten Blumenhallenschau. Mit insgesamt über 8.000 Besuchern konnte die Landesgartenschau Prenzlau 2013 ein erfolgreiches Eröffnungswochenende verbuchen. Den bisherigen Besucherrekord erzielte der erste Mai – bei schönstem Frühjahrs Wetter kamen über 5.000 Besucher. »Damit haben wir in den ersten drei Wochen 30.000 Besucher«, freut sich Geschäftsführer Christian Hernjokl. »So und noch viel besser soll es weitergehen«, wünscht er sich. Das Reisegruppengeschäft läuft erst im Mai richtig an. Und die frohe Botschaft der LaGa-Besucher: »Es ist einfach toll«, sagt eine Berlinerin, die am ersten Mai schon das zweite Mal auf der LaGa war. »Das Gelände ist super gestaltet und die Lage direkt am Uckersee ist nicht zu toppen. Und ich kann Ihnen versprechen: Ich werde es weitererzählen«, fügt sie hinzu.



Auch Fische findet man hier.



Der Prenzlauer Architekt Olaf Beckert

# »Wer aufhört, neugierig zu sein, hat schon verloren«

*Oft zog es Olaf Beckert in den zurückliegenden Monaten hoch hinauf. Immer wieder stieg er in die Glockentürme von Kirchen, um sich vor Ort, am Objekt sozusagen, Fachwissen anzueignen. »Ich lasse mich zum Glockensachverständigen ausbilden«, erklärt der Prenzlauer Architekt und man sieht in seinen Augen dieses verschmitzt wirkende Lächeln. Warum er das tut? »Ganz einfach: Bis nach Görlitz hinunter gibt es in der Landeskirche nur einen einzigen Glockensachverständigen.« Dabei ist es nicht so, dass Beckert als Architekt nicht genug zu tun hätte. Doch neue Herausforderungen reizen ihn. »Wer aufhört, neugierig zu sein, hat schon verloren«, sagt er.*

Die Gründe für die heutige Ausbildung liegen weit zurück und sind gewissermaßen in der Prenzlauer Marienkirche begründet. Die hat es ihm angetan. Als er 1983 das erste Mal in die Stadt kam, waren es die Türme von St. Marien, die er zuerst erblickte. Das Gotteshaus übt bis heute eine große Faszination auf ihn aus. Und so hat er sich neben seinem eigentlichen Job im Verein »Wir für Prenzlau« denn auch die Realisierung des ehrgeizigen Glockenprojektes auf die Fahnen geschrieben und erfolgreich umgesetzt. Der Gedanke, die Glocken von St. Marien wieder zum Klingen zu bringen, hat viele begeistert. Der zweite Blick 1983 fiel auf die damals wie leer geräumt wirkende Stadt. »Die Häuser am Marktberg waren noch nicht errichtet, die Spuren des Krieges noch immer sichtbar.«

Ein Jahr später kam er in die Stadt und blieb. Nach der Wende machte er sich zusammen mit seinem Architekten-Kollegen Wilfried Stoffregen selbständig. Seitdem haben die beiden an vielen Ecken ihre Handschrift hinterlassen. Was oft zuerst benannt wird, wenn man von ihren großen Projekten spricht, ist das Dominikanerkloster, das unter ihrer Leitung Ende der 1990er Jahre zum Kulturzentrum und Museum aus- und umgebaut, restauriert und saniert wurde. Doch auch die Georgenkapelle, die sie 1997 von der Stadt erwarben und innerhalb von zwei Jahren zu ihrem Büro umbauten, ist eines der ins Auge fallenden Projekte. Hier wird ebenso wie beim heutigen Firmensitz der Stadtwerke, dem einstigen Gaswerk, deutlich, was Beckerts Anspruch in der Architektur ist: nicht nur Neues zu schaffen, sondern vor allem alte Baudenkmale zu nutzen, ihnen neues Leben einzuhauchen und das Alte mit dem Modernen zu verbinden.

Schaut er sich heute in Prenzlau um, nickt er zufrieden: »Was sich hier entwickelt hat, ist großartig«, sagt der Architekt. Sicherlich hätte er das eine oder andere Projekt anders umgesetzt. Doch vor allem zähle, dass sich viel getan hat. »Und ich bin froh über die Lösung, die man für den Langen Markt



Olaf Beckert bleibt neugierig.

gefunden hat und dass es gelang, das Kauflandprojekt zum Scheitern zu bringen.« Dafür hat er sich ebenso stark gemacht wie für die Landesgartenschau. Die Bewerbungen um die Ausrichtung wurden maßgeblich begleitet vom Verein »Wir für Prenzlau«, zu dessen Gründungsmitgliedern er gehört. Man merkt ihm den Stolz darauf an, dass er etwas zur Entwicklung der Stadt beigetragen hat.

Seit Jahren schon verbindet das Büro Beckert + Stoffregen auch eine intensive Zusammenarbeit mit der Wohnbau GmbH Prenzlau. An der Neugestaltung vieler alter Häuser haben die Architekten einen Anteil. Und auch beim Zukunftsprojekt, dem Umbau des Postgebäudes in der Friedrichstraße in den neuen Firmensitz werden sie mitwirken. »Das Spannende dabei ist, dass wir hier fachübergreifend arbeiten.« Doch nicht nur in der Kreisstadt hat Olaf Beckert zu tun. In Schwedt ist er gerade mit der Innenraumsanierung des Berlischky-Pavillons beauftragt, in Angermünde mit der Fachwerksanierung für das künftige Museum. Auch für den Gutsspeicher in Wolfshagen existieren bereits die Pläne.

Beckert ist ein disziplinierter Arbeiter. Wäre er dies nicht, bliebe nicht die Zeit, während der LaGa einmal monatlich die Glockenführungen für St. Marien anzubieten; es bliebe nicht die Zeit, sich im Verein zu engagieren und für die Europäische Route der Backsteingotik. »Von unserer Arbeit hier profitiert die Stadt in ihrer Außenwirkung. Man sollte nicht unterschätzen, wie viele Leute



Georgenkapelle, der Firmensitz

es gibt, die sich dafür interessieren und die dadurch den Tourismus beleben.« Gerade erst ist die zweite Auflage über die Zeugnisse der Backsteingotik in Prenzlau als Broschüre erschienen. Die Texte stammen von Olaf Beckert.

Dass er bereits an neuen Projekten arbeitet, ist selbstredend. Für den Altar von St. Marien sind bereits Fördermittel beantragt. Bei all den Aufgaben findet er trotzdem noch Zeit für das, was ihm ganz persönlich Freude bereitet. So singt er im Uckermärkischen Konzertchor mit und malt und zeichnet in seiner Freizeit.

Die Ideen gehen dem Architekten nicht aus. Schon hat er die nächste Aktion für St. Marien im Blick. Doch verraten will er davon noch nichts. »Das wird öffentlich, wenn es spruchreif ist«, macht er neugierig.

**Der Gedanke, die Glocken von St. Marien wieder zum Klingen zu bringen, hat viele begeistert.**



Diese Tipps lohnen das Ausschneiden und Aufheben. Im Wohnbau-Mieterordner findet sich ein sicheres Plätzchen, an dem man Aus-

gabe für Ausgabe einheften kann. Damit die guten Ideen bei Bedarf auch später noch zur Hand sind.

Zu Gast in der Küche von Ilse Pagel

## Linseneintopf mit Rippchen und Stampfkartoffeln



Ilse Pagel kocht Linseneintopf

**Als Ilse Pagel die Wohnungstür öffnet, bekommt man auf den schmackhaften Linseneintopf, der auf dem Herd steht, bereits Appetit. »Früher habe ich jeden Tag gekocht. Aber jetzt, wo mein Mann dreimal wöchentlich beim Arbeiter-Samariter-Bund ist, lohnt es für mich nicht, dass ich allein koche. Also lassen wir wochentags das Essen liefern. Anders ist es an den Wochenenden.**

Dann steht Hausmannskost nach Pagelschen Rezepten auf dem Plan. »Früher habe ich in der Küche des Säuglingsheims gearbeitet. Da habe ich mir auch einiges an Tipps und Tricks abgeschaut«, so Ilse Pagel. Doch der Linseneintopf, den nachzukochen sie den Lesern vom »**Stadtgespräch**« empfiehlt, basiert auf einem Familienrezept.

»Eintöpfe liebt mein Mann«, verrät Ilse Pagel. Früher habe der ehemalige Fleischer gern und oft Deftiges gegessen. »Heute kommt bei uns eher Geflügel auf den Tisch.« Eisbein, wie sie es gerade erst am Wochenende zubereitet habe, sei da eher die Ausnahme.

Früher, als die Kinder noch im Hause waren, hat Ilse Pagel auch jedes Wochenende gebacken. »Das passiert jetzt auch nicht mehr ganz so oft. Aber wenn die Tochter ein schönes Rezept hat und mir gibt, probiere ich es schon noch aus.«

Bei den Linsen jedoch muss sie nicht probieren. Die köcheln auf dem Herd vor sich hin und dass sie schmecken werden, steht fest. Währenddessen hat Ilse Pagel Zeit, von ihrer neuen alten Wohnung zu erzählen. Seit acht Jahren lebt sie jetzt mit ihrem Mann

in der behindertengerechten Wohnung in der Friedrichstraße 25. Im letzten Jahr aber mussten sie vorübergehend ein anderes Quartier in der Dr.-Wilhelm-Külz-Straße beziehen. »Sie haben das ganze Haus komplett neu gemacht«, sagt Ilse Pagel und lobt die neue Wohnqualität. Die alte Wanne ist einer modernen großen Dusche gewichen, der Balkon ist neu gemacht und jetzt größer, Fußböden, Türen, Fenster und Heizungen – alles ist neu. »Und im Schlafzimmer habe ich sogar eine Außenjalousie«, freut sich die Seniorin über den Komfort.

Inzwischen ist der Eintopf in der Küche fast fertig. »Nachher koche ich noch die Kartoffeln, die anschließend gestampft werden und dann in den Eintopf kommen. Danach wird abgeschmeckt mit Salz und Pfeffer – und fertig ist der Linseneintopf«, sagt sie und wünscht denen, die ihn nachkochen, guten Appetit.



Das sieht doch lecker aus.

### Und hier das Rezept

#### Zutaten:

**250 g Linsen  
Suppengrün  
Rippchen  
geräuchertes Bauchfleisch  
Kartoffeln  
Thymian, Bohnenkraut,  
Salz und Pfeffer**

#### Zubereitung:

Zwölf Stunden vor dem Kochen werden die Linsen eingeweicht und anschließend gewaschen. Mit Suppengrün, Rippchen und Bauchfleisch die Linsen in ausreichend Wasser aufsetzen (ggf. Wasser nachfüllen, wenn die Linsen zu sehr quellen), mit Thymian und/oder Bohnenkraut würzen (gesalzen wird erst zum Schluss, da sich sonst die Kochzeit verlängert).

Linsen kochen, bis sie weich sind; parallel Kartoffeln schälen und kochen, stampfen und für die letzten Minuten unter die Linsen heben.

Nachgewürzt werden kann wahlweise und je nach Geschmack mit Essig.

Haben Sie, liebe Leserinnen und Leser auch ein tolles Rezept für einen Kuchen, einen Sonntagsbraten oder einen leckeren Eintopf, welches Sie mit anderen teilen wollen? Geben Sie uns Bescheid! Wir besuchen Sie in Ihrer Küche, sind dabei, wenn gekocht wird und stellen Ihr Rezept in einer der nächsten Ausgaben vor. Rufen Sie uns einfach an:

**Telefon 03984 8557-37**



## DSL

## Prenzlau wird schneller

*Das in Prenzlau gewählt und gebuddelt wird, ist nichts Neues.*

Aber vielleicht habe Sie sich auch schon gefragt, warum die vielen großen »grauen Kästen« überall in der Stadt aufgestellt werden. Die Antwort kann uns Jens Kleiber, Abteilungsleiter Technik bei der Wohnbau Prenzlau geben: »Die Telekom tauscht die alten Verteilerkästen gegen neue aus. Hintergrund ist, dass eine schnellere Internetverbindung in der ganzen Stadt geschaffen werden soll.« Die Wohnbau hat sich dazu mit der Telekom über die Grundstücksflächen für die Verteilerkästen geeinigt. Durch die neue Technik sind diese deutlich größer als früher.

## Nun in Unternehmensfarben

## Neue Kleidung für den Außendienst

*Alles neu macht der Mai?*

Die Außendienstmitarbeiter der Wohnbau Prenzlau freuen sich über Ihre neue und einheitliche Dienstkleidung. Abgestimmt auf die Unternehmensfarben sind sie nun bei ihrer Arbeit in den Wohngebieten

von Prenzlau noch leichter zu erkennen. Davon, so weiß Raik Ohmann zu berichten, machen die Mieter auch regen Gebrauch. »Wir sind vor Ort, um auf Ordnung und Sauberkeit zu achten, aber auch um auf kurzem Wege Probleme zu lösen.«



## Ein Anruf genügt

## Unsere Telefonauswertung



**Rund 140 Mal klingeln täglich bei der Wohnbau die Telefone. »Aufs Jahr gerechnet sind das mehr als 50.000 Anrufe«, überschlägt Anja Schirmer, Leiterin der Kundenbetreuung. »Das Ergebnis der Auswertung der Anruferzahlen überraschte uns. Mit einer so großen Zahl hatten auch wir nicht gerechnet.«**

Für die Mieter der Wohnbau ist der Griff zum Telefon unkompliziert. »Jedes Wohngebiet ist einem Kundenbetreuer zugeordnet. So hat jeder Mieter einen festen Ansprechpartner, von dem er auch die Telefondurchwahl kennt. Wer

sie nicht abgespeichert hat, findet sie im Aushang im Treppenflur.« Auch wenn der gewünschte Mitarbeiter mal nicht am Platze ist, wird der Anruf entgegen genommen und der Kundenbetreuer darüber informiert, so dass er sich umgehend zurückmelden kann. Tritt außerhalb der Öffnungszeiten der Wohnbau eine Havarie auf, ist die Wohnbau Prenzlau unter der Notrufnummer 03984 8557-77 zu erreichen. Hier melden sich übrigens jährlich rund 550 Mieter. Eine weitere Möglichkeit der Kontaktaufnahme bietet die Homepage des Unternehmens.

/// [www.wohnbauprenzlau.de](http://www.wohnbauprenzlau.de)

## Bürger-Engagement

## Familie Bohnet übernimmt Rabatten-Patenschaft

**Unser Eingangsbereich soll schöner werden**

So hat wohl Familie Bohnet aus der Philipp-Hackert-Straße 16 gedacht. Aber statt nur auf Andere zu warten, greift die Familie lieber selbst zu Harke und Gießkanne. Auch einen Reinigungsplan für den Hausflur gibt es jetzt wieder. Das blieb auch dem Außendienstmitarbeiter Raik Ohmann nicht lange verborgen. Für das »Stadtgespräch« hat er uns dieses Foto geschickt.

Engagieren auch Sie sich in Ihrem Wohnumfeld? Dann freuen wir uns über ein Foto – zum Beispiel per E-Mail an [stadtgesprach@wohnbauprenzlau.de](mailto:stadtgesprach@wohnbauprenzlau.de)



Fühlen sich die Kunden schön, ist Jana Szwajkowski zufrieden

# Düfte, Pflege und Entspannung bei »City Perfumes«

*Die verführerische Welt der Düfte hat für Jana Szwajkowski schon lange eine magische Anziehungskraft. »Von dem Begrüßungsgeld nach der Wende habe ich mir einen Duft in einer Parfümerie gekauft«, erinnert sie sich. Auf »Roma« von Laura Biagiotti fiel damals ihre Wahl.*

Die Magie hielt an und so eröffnete sie 1997 mit ihrem Geschäftspartner am Turmcarreé eine Parfümerie. Schnell war ihr jedoch auch klar, dass Düfte allein noch nicht das sind, was sie anstrebte. »Der Trend ging dahin, neben der Parfümerie und den Produkten aus dem Pflegebereich auch Kosmetikbehandlungen anzubieten.« Also schaute sie sich um und wurde, Dank des damaligen Geschäftsführers der Wohnbau GmbH Prenzlau, fündig. 2002 zog sie in die Steinstraße. »Die Lage ist optimal. Direkt im Stadtzentrum, mit Parkplätzen in der Nähe, flankiert von anderen Geschäften.« Eine gute Werbeadresse.

Das »Kabinenprogramm«, wie es in der Fachsprache heißt, wird gut angenommen. War es früher vor allem die Damenwelt, die sich hier verwöhnen ließ und die verschiedenen Behandlungen genoss, so sind es heute zunehmend auch Herren, die Termine buchen. »Eine Kosmetikbehandlung ist weitaus mehr als nur Reinigung, Pflege und zum Abschluss ein passendes Make-up. Die Gesichtsmassage, die mit dazu gehört, gleicht einer kleinen Auszeit und ist Entspannung.« In drei Kabinen können die Kunden die unterschiedlichsten Behandlungen genießen. »Favoriten sind klar die klassische Kosmetikbehandlung und Body-Balance-Behandlung mit heißen Steinen.« Doch das Angebot umfasst weitaus mehr. Die individuelle Beratung, die Hautanalyse und Tipps zur Pflege zu Hause sind inklusive. Ebenso wie das abschließende Make-up.

Im Gespräch mit der sympathischen und ihrer Profession alle Ehre machenden jungen



Eine reiche Auswahl an Düften und Pflegeprodukten.

Frau wird schnell klar, warum sie an dem, was sie tut, so großen Gefallen findet. »Es ist ein tolles Gefühl, wenn sich die Kunden danach wohl fühlen, wenn sie in den Spiegel schauen und sich selbst gefallen.« Neben den klassischen Kosmetikbehandlungen bieten Jana Szwajkowski und ihr Team zudem zahlreiche Spezial- und Körperbehandlungen an. »Das reicht von der Schönheitsbehandlung mit Aha-Effekt, dem so genannten »Quick Lift«, diversen Massagen und Peelings bis hin zur klassischen Maniküre.« Darüber hinaus kann man sich bei »City Perfumes« nicht nur in Sachen Make-up im Rahmen eines Schminkkurses beraten lassen, sondern auf Wunsch typgerecht mit einem Tages-, Abend-, Foto- oder Braut-Make-up in Szene setzen lassen. Die vielfältige Duftauswahl für Sie und Ihr

rundet das Angebot ab und macht das Geschäft von Jana Szwajkowski zum Anlaufpunkt in Sachen Schönheit und Wohlfühlen.



Lippenstifte in vielen Farben.



Die Mitarbeiterinnen und Jana Szwajkowski (r.) freuen sich auf Ihren Besuch.

## Öffnungszeiten

Montag bis Freitag  
9.00 – 18.00 Uhr

Samstag  
9.00 – 12.00 Uhr

Prenzlau  
Steinstraße 2

## Impressum

**Herausgeber**  
Wohnbau GmbH  
Prenzlau  
Mühlmannstraße 7  
17291 Prenzlau  
Tel. 03984 8557-0  
Fax 03984 8557-52  
wohnbauprenzlau.de

**Layout/ Satz**  
Chr. Henning-Schiewe  
worldmove.de

**Druck**  
Nauendorf

**V.i.S.d.P.**  
Thomas Wesche

**Fotos**  
Alexandra Martinot  
Matthias Bruck  
Lars Gerulat  
Wohnbau

**Druckschluss**  
17.05.2013  
**Auflage**  
12.000 Stück